



#### 4. SYNTHESE DER MEINUNGEN UND STELLUNGSNAHMEN

Diese Synthese folgt hauptsächlich in freier Form den Antworten auf die drei Fragen, die wir unseren Interviewpartnern stellten (vgl. Punkt 3). Sie greift aber auch einige Gedanken aus zusätzlichen Auseinandersetzungen und Unterlagen zur Thematik auf.

##### **Die drei unseren Interviewpartnern gestellten Fragen**

1. Welches ist Ihre Meinung zur Idee, die im Thementitel des Dossiers enthalten ist und insbesondere zum spezifischen Anliegen der italienischen Schweiz, permanent im Bundesrat vertreten zu sein?
2. Ist die Tatsache, dass eine ganze Kultur- und Sprachregion vom Bundesrat fernbleibt für die viersprachige „Willensnation Schweiz“ und für die nationale Kohäsion problematisch? Oder soll man dieser Tatsache nicht zu viel Gewicht beimessen?
3. Welche anderen Überlegungen scheinen Ihnen im Zusammenhang mit der Thematik wichtig?

##### **Anrecht der italienischen Schweiz auf einen Sitz im Bundesrat unbestritten**

Zwei aus der ersten Frage entspringende Gedanken sind allgemein unbestritten:

- a. Der Bundesrat muss die Schweizer Vielfalt auf allen – und damit auch auf der sprachlichen – Ebenen vertreten. Der Hinweis auf eine „angemessene Vertretung der Sprachregionen“ in der Landesregierung ist schliesslich auch in der Bundesverfassung verankert (Art. 175, Abs. 4).
- b. Auch das Anliegen der italienischen Schweiz, im Bundesrat (wieder) vertreten zu sein, wird von Vertretern aus allen Sprachregionen und – unter den Politikern und Politikerinnen – von Exponenten aller grossen Parteien gutgeheissen. Die Forderung wird als verständlich, legitim oder auch für ein mehrsprachiges und multikulturelles Land zwingend und unabdingbar eingestuft.

##### **Globalisierung und nationale Kohäsion**

Ein wiederkehrender Gedanke hängt eng mit dem gegenwärtigen Sog der Globalisierung, der Homogenisierung der Gesellschaft, der internationalen wirtschaftspolitischen Krise sowie der schwierigen Beziehungen der Schweiz mit dem Ausland zusammen: Gerade in dieser problematischen Zeit – so die Überlegung – ist eine besondere Besinnung auf die Stärken, die unsere Willensnation ausmachen wichtig; dies bedeutet u.a. auch eine Stärkung der nationalen Kohäsion mit dem damit verbundenen Respekt und Engagement für die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Schweiz.

##### **Unterschiedliche Mittel für eine bessere Vertretung der lateinischen Schweiz**

Bei den Mitteln, die eine bessere Vertretung der lateinischen und insbesondere der italienischen Schweiz in der Landesregierung sowie eine Stärkung der nationalen Kohäsion auf politischer Ebene ermöglichen, gehen die Meinungen auseinander. Gemeinsam ist fast allen, dass sie die gegenwärtigen Strukturen des Bundesrats – aus unterschiedlichen Gründen – als obsolet erachten.

- a. Die am häufigsten vorgeschlagene oder erwähnte Variante ist jene mit der Aufstockung der Bundesräte von sieben auf neun (oder mehr) Mitglieder. Wie unter Punkt 1 „Ausgangslage“ erwähnt, wird diese Idee in eine breitere Diskussion eingebettet, bei der es um eine grundlegende Reform des Bundesrates geht, mit der Fragen der Effizienz, der Entlastung des Arbeitspensums oder der angemessenen Vertretung der Kantone und Regionen angegangen werden. Dass es mit einem aus neun Bundesrätinnen und Bundesräten bestehenden Gremium einfacher wäre, der lateinischen und insbesondere der italienischen Schweiz Rechnung zu tragen, liegt auf der Hand. Die Idee und die damit verbundenen politischen Vorstösse sind nicht neu. Neu ist hingegen eine möglicherweise andere Sensibilität bei diesem Traktandum, wie die sehr knappe Ablehnung des Postulats Comte zeigt: Dieses verlangte eine bessere Vertretung der sprachlichen Minderheiten im Bundesrat und wurde am 29. Februar 2012 mit 19 zu 18 Stimmen durch den Ständerat abgelehnt. Neu – und damit ein deutliches Signal – ist auch die Anzahl der sich kumulierenden Vorstösse zu diesem Traktandum: Im Dezember 2011 wurden gleich drei Motionen für eine Aufstockung des Bundesrats eingereicht und das Tessin will eine Kantonsinitiative mit dem gleichen Anliegen zuhanden der Bundesversammlung einbringen (vgl. Punkt 6).
- b. Gegner einer Aufstockung des Bundesrats schlagen alternative Lösungen vor, die zum Teil ebenfalls bereits bekannt sind, die aber auch von der Dynamik der neu lancierten Debatte profitieren könnten. Häufig werden z.B. konsequente Anstrengungen verlangt, um eine bessere Vertretung der lateinischen Schweiz in den „oberen Etagen“ der Bundeskanzlei und der Bundesverwaltung zu gewährleisten. Diese Forderungen werden übrigens auch von den Befürwortern eines aufgestockten Bundesrats getragen. Eine weitere bekannte Idee verlangt mehr Staatssekretäre bzw. Staatssekretäre mit mehr Kompetenzen, die die Bundesräte in ihren Departementen entlasten und damit gleichzeitig mehr Alternativen für eine angemessene Vertretung der lateinischen Schweiz ermöglichen würden.
- c. Zumindest teilweise eigene Wege verfolgen zwei Lösungsansätze. Die eine Lösung sieht eine Zweistufenregierung vor (drei vom Volk gewählte Bundesräte und zehn bis zwölf vom Parlament bestimmte Minister), mit der sämtliche Regionen auf der einen oder anderen Regierungsebene vertreten sein würden. Der Gedanke von Regionen – genauer genommen von „Territorialitäten“ – ist in einem weiteren Vorschlag zu finden, der diese als Ausgangslage nimmt: Die neue

wirtschaftspolitische, demografische und sprachliche Realität der Schweiz entspricht neun „Territorialitäten“, die von neun entsprechenden Bundesräten vertreten würden. Und einen eigenen Hinweis verdient die Volksinitiative „Volkswahl des Bundesrates“, mit der der lateinischen Schweiz zwei Sitze in der Verfassung zugesichert würden.

### **Mangelnde interregionale Solidarität und Konzentration auf Partikularinteressen**

Die spezifische Frage, ob ein langes Fernbleiben einer ganzen Kultur- und Sprachregion vom Bundesrat problematisch sei, wird in fast allen Fällen mit ja beantwortet. Das Problem sei umso akuter, wenn die Absenz – wie im gegenwärtigen Fall der italienischen Schweiz – lange dauert. Oft ist sogar von einer ernstesten Bedrohung für den nationalen Zusammenhalt die Rede. Im Zusammenhang mit dieser Fragestellung wird vermehrt darauf hingewiesen, dass die jetzige Situation auch darauf zurückzuführen sei, dass das Prinzip der interkulturellen und interkantonalen Solidarität sowie die Sensibilität für die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Schweiz teilweise verloren gegangen sind – zugunsten von Partikularinteressen, Wettbewerbs-Föderalismus und politischer Polarisierung. Vor allem Vertretungen aus der italienischen Schweiz denken, dass das Fernbleiben ihrer Sprachregion vom Bundesrat zunehmend das Vertrauen ihrer Region gegenüber dem Schweizer Staat und dessen Institutionen gefährdet.

### **Obsoleter Struktur des Bundesrats – Lösungen für die heutige Schweiz gesucht**

Die fehlende Solidarität und die Konzentration auf Partikularinteressen hat zur Folge, dass die italienische Schweiz bei Bundesratswahlen „zwischen Stuhl und Bank“ sitzt: Für die Deutschschweiz sollte sie einen der beiden Sitze belegen, die nach „ungeschriebenem Gesetz“ der lateinischen Schweiz gehören; für die Romandie darf ein Vertreter der italienischen Schweiz nur den Platz eines Deutschschweizers einnehmen. Wie die unter Punkt 2 erwähnten Zahlen und Fakten zeigen, sind keine dieser beiden Annahmen, auch in der jüngeren Geschichte der Landesregierung, begründet. Und sobald Argumente wie Demografie und Wirtschaftsstärke eingebracht werden – eine immer öfters durch die Romandie vertretene These, um ihre beiden Vertretungen im Bundesrat zu legitimieren –, gerät die Diskussion ohnehin aus den Fugen: Man denke dabei nur an die Forderungen, die die demografisch und wirtschaftlich starke Nordwestschweiz stellen könnte. Vielleicht ist deshalb der oben erwähnte Grundgedanke mit den neun „Territorialitäten“ und den entsprechenden Bundesräten ein weiter zu führender Gedanke, denn er versucht die – von mehreren Seiten als obsolet bezeichneten – Strukturen der Landesregierung der heutigen Schweizer Realität anzupassen, indem er möglichst viele Komponenten einbezieht: Regionen, Kantone, Demografie, Wirtschaftsstärke und Sprachen.

Schliesslich soll noch auf den Einwand hingewiesen werden, wonach die italienische Schweiz auch Selbstkritik üben muss: Denn nicht immer stellte sie sich bei Bundesratswahlen geschlossen hinter einen Kandidaten oder eine Kandidatin bzw. nicht immer schloss sie im Parlament die nötigen Allianzen, um – auch im siebenköpfigen Bundesrat – der eigenen Kandidatur die besten Wahlschancen zu ermöglichen.

### **Echter politischer Wille gefragt, um die nötigen Reformen zu vollziehen**

Die Diskussion um die Vertretung der lateinischen und insbesondere der italienischen Schweiz im Bundesrat hat jedenfalls neuen Aufschwung erhalten, sei es als eigenständiges Anliegen, sei es als Teil einer umfassenderen Reform des Bundesrates, die zunehmend als zwingend erachtet wird. Die Debatten zu den verschiedenen hängigen politischen Vorstössen werden demnächst die gestellten Fragen konkret angehen und dabei auch die Anliegen für eine bessere Vertretung der lateinischen Schweiz in Bundeskanzlei und Bundesverwaltung aufnehmen. Ein wichtiger Wunsch der von uns interviewten Personen ist, dass ein echter politischer Wille aufkommt, um zentrale, zukunftsweisende Änderungen zu vollziehen, welche diese auch immer sein mögen – ein Wille, an dem es bisher eindeutig mangelte. Ein weiterer Wunsch ist, dass die Debatte auch vermehrt in die organisierte Zivilgesellschaft und allgemein in die Bevölkerung getragen wird. Der Wunsch des Forum Helveticum – den wir unter Punkt 5 entwickeln – ist, dass man bei der Debatte nicht vergisst, die Pflege der interkulturellen Verständigung, die Sensibilität für die sprachliche und kulturelle Vielfalt unserer Willensnation Schweiz und die nationale Kohäsion in die Überlegungen einzubeziehen.